

## Subjektive soziale Herkunft

### Einleitung

Der sozioökonomische Status lässt sich objektiv über Merkmale wie Einkommen, Bildung und Beruf bestimmen. In den letzten Jahren wird aber zunehmend der subjektive soziale Status (SSS) erhoben (Cundiff & Matthews, 2017). In die Einschätzung der subjektiven sozialen Herkunft fließen nicht nur oben genannte ökonomische Merkmale, sondern darüber hinaus auch soziale Merkmale wie soziale Benachteiligung mit ein.

Sozialerhebungen des Deutschen Studierendenwerks konnten wiederholt bestätigen, dass Bildungsentscheidungen mit der sozialen Herkunft zusammenhängen. Studierende aus bildungsfernen Familien sind an Hochschulen unterrepräsentiert (Middendorff et al., 2017). Damit sich (soziale) Ungleichheiten nicht auch während des Studiums weiter manifestieren und mit gesundheitlichen Ungleichheiten einhergehen, sollten Hochschulen ihnen frühzeitig entgegenwirken.

Zahlreiche Studien bestätigen, dass der SSS mit physischen und psychischen Gesundheitsindikatoren zusammenhängt (Euteneuer, 2014; Hegar & Mielck, 2010). Die Ergebnisse – sowohl von diversen biologisch basierten und symptomspezifischen Messungen als auch von gesundheitsbezogenen Selbsteinschätzungen – zeigen, dass Gesundheit höher mit dem SSS als mit objektiven Indikatoren für den sozioökonomischen Status korreliert (Cundiff & Matthews, 2017). Sogar nur ein kurzzeitig experimentell induzierter SSS wirkt sich bei Studierenden auf kardiovaskuläre Funktionen aus (Pieritz, Süßenbach, Rief & Euteneuer, 2016). Zudem ist bei Studierenden ein niedriger SSS mit depressiven Gedanken und Grübeln assoziiert (Scott et al., 2014).

### Methode

Zur Erfassung der subjektiven sozialen Herkunft wurde auf die deutsche Übersetzung der MacArthur Scale of Subjective Social Status (Adler, Epel, Castellazzo & Ickovics, 2000) von Hegar & Mielck (2010) zurückgegriffen, die sich international als Standard zur Bestimmung des SSS etabliert hat (Noll, 1999). Die Skala besteht aus einer imaginären Leiter mit zehn Sprossen, welche die soziale Stufung der Gesellschaft darstellen soll. Auf der untersten Sprosse (Skalenwert 1) sammeln sich die Menschen aus Haushalten mit dem wenigsten Geld, der niedrigsten Bildung und den schlechtesten Jobs bzw. ohne Jobs. Der obersten Sprosse (Skalenwert 10) sollen sich hingegen diejenigen mit dem meisten Geld, der höchsten Bildung und den besten Jobs zuordnen. Zur Erfassung des SSS wurden die Studierenden gebeten, den Skalenwert für den Haushalt anzugeben, in dem sie aufgewachsen sind.



## Kernaussagen

- Die Mehrheit der Studierenden ordnet ihren subjektiven sozialen Status in der oberen Hälfte ein (M=6,4).
- Der Anteil der Studierenden, die ihren Herkunftshaushalt auf der untersten oder der obersten Sprosse einordnen, ist sehr gering (1,0 %).
- Den höchsten subjektiven sozialen Status geben Studierende der Architektur (M=6,8) an, den niedrigsten die Studierenden der Chemie (M=6,0).
- Im bundesweiten Vergleich weisen Studierende der TU Kaiserslautern einen signifikant höheren subjektiven sozialen Status auf.

## Ergebnisse

Die Mehrheit der befragten Studierenden ordnet sich in Bezug auf ihren subjektiven sozialen Status im oberen Mittelfeld ein (M=6,4). Hierbei sind keine relevanten geschlechterspezifischen Unterschiede zu erkennen (♀: M=6,3 vs. ♂: M=6,5; vgl. Abbildung 1). 26,4 % wählten eine der unteren fünf Sprossen. Auf der jeweils niedrigsten und höchsten Sprosse sehen sich wenige Studierende (1,0 %).

Zwischen den Studierenden verschiedener Fachbereiche zeigen sich größtenteils nur marginale Unterschiede. Studierende des Fachbereichs Architektur berichten im Mittel den höchsten Wert (M=6,8) und liegen damit nahezu einen Punkt über den Studierenden des Fachbereichs Chemie, die im Mittel den niedrigsten Wert aufweisen (M=6,0; vgl. Abbildung 2).

## Einordnung

Im Vergleich zur 2015 durchgeführten Befragung zeigen sich insgesamt nur unwesentliche Unterschiede (M=6,4 vs. M=6,5) – sowohl für weibliche als auch für männliche Studierende. Im Vergleich zur bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland geben Studierende der TU Kaiserslautern und hier insbesondere männliche Studierende im Mittel einen höheren subjektiven sozialen Status an (6,4 vs. 6,1; vgl. Tabelle 1).

Auch zwischen Studierenden der einzelnen Fachbereiche sind keine signifikanten Unterschiede zu beobachten. Lediglich Studierende der Fachbereiche Chemie (M=6,0 vs. M=6,4) sowie Elektro- und Informationstechnik (M=6,4 vs. M=6,0) weisen leicht niedrigere bzw. höhere Werte auf als die im Jahr 2015 Befragten dieser Studiengänge (vgl. Tabelle 2).

## Literatur

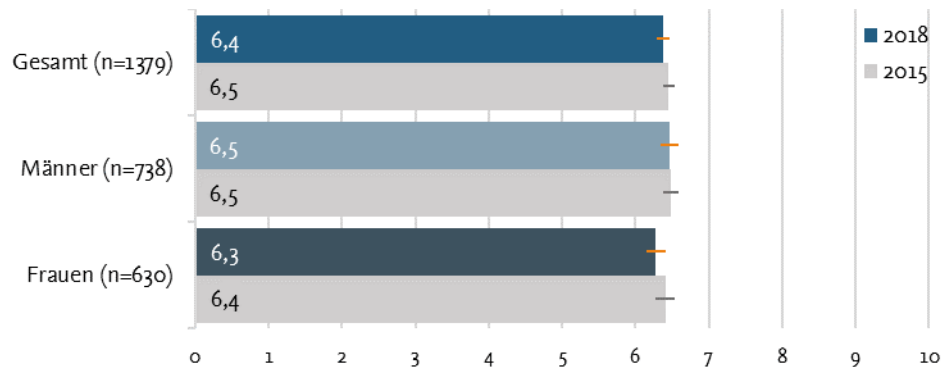
- Adler, N. E., Epel, E. S., Castellazzo, G. & Ickovics, J. R. (2000). Relationship of subjective and objective social status with psychological and physiological functioning: preliminary data in healthy white women. *Health Psychology, 19*(6), 586–592.
- Cundiff, J. M. & Matthews, K. A. (2017). Is subjective social status a unique correlate of physical health? A meta-analysis. *Health Psychology, 36*(12), 1109.
- Euteneuer, F. (2014). Subjective social status and health. *Current Opinion in Psychiatry, 27*(5), 337–343. <https://doi.org/10.1097/YCO.0000000000000083>
- Hegar, R. & Mielck, A. (2010). „Subjektiver sozialer Status“. Stellenwert für die Untersuchung und Verringerung von gesundheitlicher Ungleichheit. *Prävention und Gesundheitsförderung, 5*(4), 389–400. <https://doi.org/10.1007/s11553-010-0261-2>

- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. et al. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Zugriff am 02.02.2018. Verfügbar unter [https://www.bmbf.de/pub/21.\\_Sozialerhebung\\_2016\\_Hauptbericht.pdf](https://www.bmbf.de/pub/21._Sozialerhebung_2016_Hauptbericht.pdf)
- Noll, H. H. (1999). Subjektive Schichtestufung: Aktuelle Befunde zu einer traditionellen Frage. In W. Glatzer & I. Ostner (Hrsg.), *Deutschland im Wandel: Sozialstrukturelle Analysen* (S. 147–162). Opladen: Leske + Budrich.
- Pieritz, K., Süßenbach, P., Rief, W. & Euteneuer, F. (2016). Subjective Social Status and Cardiovascular Reactivity: An Experimental Examination. *Frontiers in psychology, 7*, 1091. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2016.01091>
- Scott, K. M., Al-Hamzawi, A. O., Andrade, L. H., Borges, G., Caldas-de-Almeida, J. M., Fiestas, F. et al. (2014). Associations between subjective social status and DSM-IV mental disorders: results from the World Mental Health surveys. *JAMA Psychiatry, 71* (12), 1400–1408. <https://doi.org/10.1001/jamapsychiatry.2014.1337>



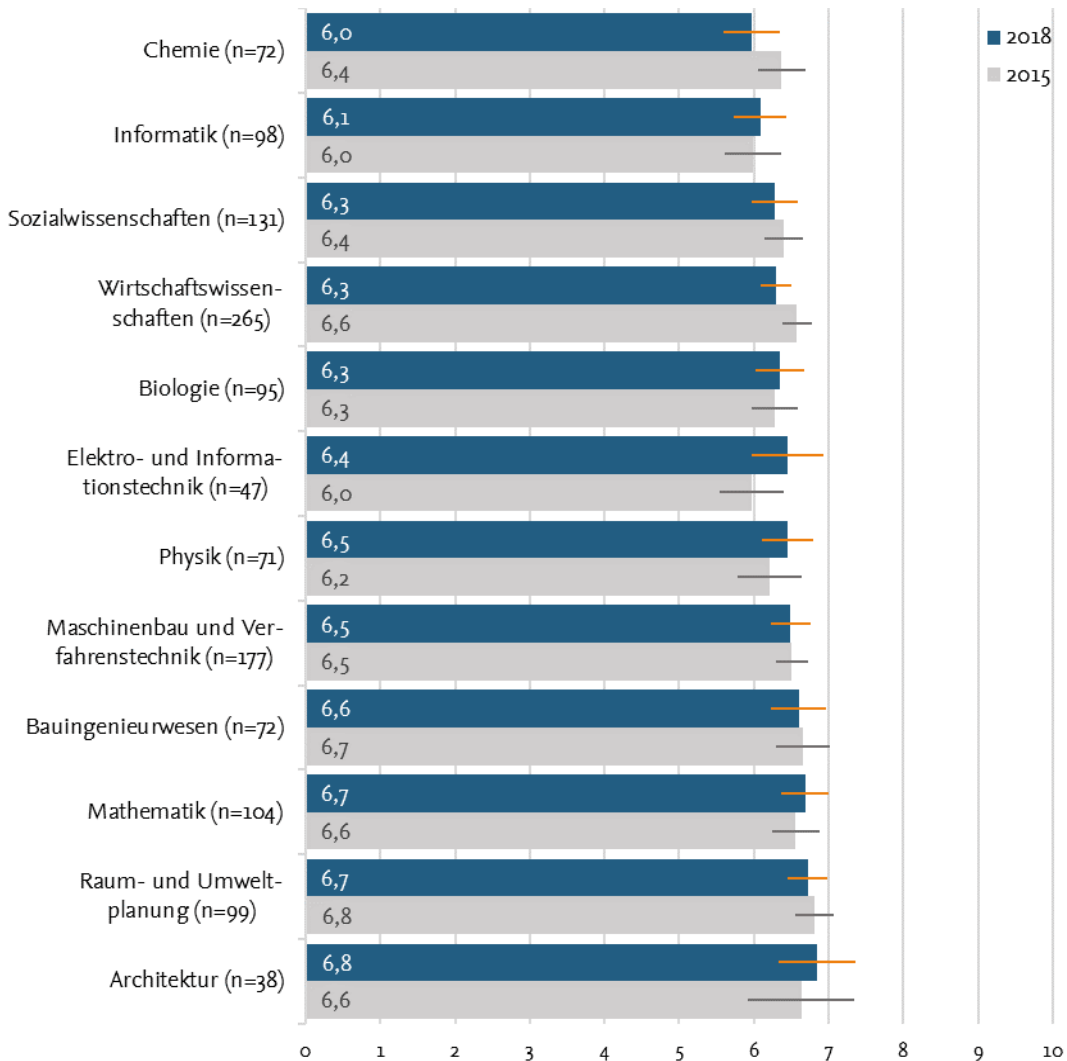
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Geschlecht.



Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland. Angaben in Mittelwerten mit 95 %-Konfidenzintervall.

Abbildung 2: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Fachbereichen.



Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland. Angaben in Mittelwerten mit 95 %-Konfidenzintervall.

Tabelle 1: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Geschlecht.

	UHR TUK 2018 <i>M</i> (95%-KI)	UHR TUK 2015 <i>M</i> (95%-KI)	BWB 2017 <i>M</i> (95%-KI)
Gesamt	n=1379 6,4 (6,3 - 6,5)	n=1411 6,5 (6,4 - 6,5)	n=5870 6,1 (6,1 - 6,2)
Männer	n=738 6,5 (6,3 - 6,6)	n=863 6,5 (6,4 - 6,6)	n=2193 6,1 (6,0 - 6,1)
Frauen	n=630 6,3 (6,1 - 6,4)	n=548 6,4 (6,3 - 6,5)	n=3677 6,2 (6,1 - 6,2)

Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland. Angaben in Mittelwerten mit 95 %-Konfidenzintervall.

Tabelle 2: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Fachbereichen.

	UHR TUK 2018 <i>M</i> (95%-KI)	UHR TUK 2015 <i>M</i> (95%-KI)	Veränderung
Architektur	6,8 (6,3 - 7,4)	6,6 (5,9 - 7,3)	+0,2
Bauingenieurwesen	6,6 (6,2 - 7,0)	6,7 (6,3 - 7,0)	-0,1
Biologie	6,3 (6,0 - 6,7)	6,3 (6,0 - 6,6)	+0,1
Chemie	6,0 (5,6 - 6,4)	6,4 (6,0 - 6,7)	-0,4
Elektro- und Informati- onstechnik	6,4 (6,0 - 6,9)	6,0 (5,5 - 6,4)	+0,5
Informatik	6,1 (5,7 - 6,4)	6,0 (5,6 - 6,4)	+0,1
Maschinenbau und Ver- fahrenstechnik	6,5 (6,2 - 6,8)	6,5 (6,3 - 6,7)	0,0
Mathematik	6,7 (6,4 - 7,0)	6,6 (6,2 - 6,9)	+0,1
Physik	6,5 (6,1 - 6,8)	6,2 (5,8 - 6,6)	+0,2
Raum- und Umweltpla- nung	6,7 (6,5 - 7,0)	6,8 (6,6 - 7,1)	-0,1
Sozialwissenschaften	6,3 (6,0 - 6,6)	6,4 (6,1 - 6,7)	-0,1
Wirtschaftswissenschaf- ten	6,3 (6,1 - 6,5)	6,6 (6,4 - 6,8)	-0,3

Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland. Angaben in Mittelwerten mit 95 %-Konfidenzintervall.

